

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Wirtschafts
Woche**

Neue Zürcher Zeitung
INTERNATIONALE AUSGABE

Handelsblatt

manager magazin

Süddeutsche Zeitung
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

DIE WELT

Handelsblatt

„Anbieter durchleuchten und Veruntreuungsgefahr ausschließen.“, 27.08.1996, „Anlagevermögen, daß keine derivativen Instrumente enthält, wird sogar als spekulativ bezeichnet. Allerdings erweist sich die Produkt- und Anbieterauswahl an dem unübersichtlichen Markt für Derivate mitunter als ausgesprochen schwierig. Die Deutsche Derivate hat 10 wichtige Regeln für Anleger entwickelt, die sich an diesen besonderen Markt heranwagen wollen...“

„Aus dem Paradies vertrieben. Beim sechsten WirtschaftsWoche-Roundtable diskutieren sechs Topanlage-Experten die Konsequenzen der Terroranschläge für die Weltbörsen.“ 04.10.2001. *WiWo*: Müssen Analysten immer zu positiv sein? *Woitzik*: Analysten sind Bankangestellte, die natürlich publizieren, was ihren Arbeitgebern entgegen kommt. *Wiwo*: Womit rechnen Sie? *Woitzik*: Ich gebe keine Prognosen ab. Es gibt weltweit über 700 Futures, also liquide Finanzderivate für einen bestimmten Markt. In 20 davon handeln wir. Der Dax-Future ist nur einer von 700. Warum sollte ausgerechnet der im kommenden Jahr steigen?...“

„Anlagebetrügern auf die Schliche kommen. Aufschlussreicher Erstkontakt - Verräterische Gebührenstruktur“, von Andreas Woitzik, 219. Jahrgang, 1999, „Mit derivativen Finanzinstrumenten lassen sich sowohl bei steigenden als auch bei fallenden Börsenkursen ansprechende Renditen erzielen. Allerdings tummeln sich in diesem Bereich viele schwarze Schafe, die sich an der Unwissenheit der Anleger bereichern. Bei Befolgung einiger simpler Verhaltensregeln kann man indessen die Spreu vom Weizen trennen...“

„Terminbörsen-Fonds haben sich vor allem in „Crash“-Zeiten bewährt“, 25.09.1997, von Andreas Woitzik. „Bankenunabhängige Derivate-Verwalter meiden jegliche Optionscheine und widmen sich der weitaus liquideren Derivate-Gattung der Futures. Handelt es sich doch bei diesen Terminkontrakten um standardisierte börsengehandelte und daher in ihrer Preisstellung erheblich transparentere Finanzinstrumente. Derivate-Verwalter kombinieren nun diese – isoliert betrachtet – ebenfalls spekulativen Einzelderivate finanzmathematisch so geschickt, daß daraus stabile Langfristanlagen entstehen können. Und zwar mit stattlichem Erfolg: So erzielten renommierte Anbieter in den vergangenen 16 Jahren im Durchschnitt 16% jährlich, d.h. mehr als im Durchschnitt an den Aktienbörsen der Welt zu verdienen war...“

„Rendite-Formeln. Alternative Investments“, 12.06.1999, von Jonas Hetzer: „Erträge wie mit Aktien, aber kaum mehr Risiko als bei Anleihen – so bewerben Banken ihre neuen Produkte. Wie funktionieren Hedgefonds & Co., und für wen sind sie tatsächlich geeignet?“ „Wer im vergangenen Jahr richtig prognostizierte, daß der Goldpreis fällt, konnte mit 10.000 Dollar Einsatz von Juni bis Dezember etwa 3.000 Dollar Gewinn erzielen“, sagt Martin Rothe, Managed-Futures-Verwalter bei der Deutschen Derivate Vermögensverwaltung am Zürichsee. Mit den professionell verwalteten Termingeschäften konnten Anleger in den vergangenen zehn Jahren überwiegend Vermögenszuwächse verbuchen. Die Depots brachten Jahresrenditen zwischen 3,8 und 19,9 Prozent...“

„Mit alternativen Investments von Schwankungen am Aktienmarkt lösen“, 11.04.2000, von Martin Hesse. „Vermögensverwaltung mit Derivaten betreibt auch die Deutsche Derivate KG. Gesellschafter Andreas Woitzik wirbt damit, daß die Deutsche Derivate die Kosten niedriger halten könne. „Wir unterhalten außerdem keine aufwendige Vertriebsgesellschaft, deren Kosten andere Anbieter auf die Kunden abwälzen“, erklärt Woitzik. Tatsächlich erhebt der Derivateverwalter keine Management- und Verwaltungsgebühren, sondern behält 25 Prozent des erzielten Vermögenszuwachses als Erfolgsprämie ein. Die Mindestanlagesumme liegt bei 100.000 Dollar. Eine Rückzahlungsgarantie gibt es nicht. Derzeit verwaltet die Gesellschaft 4,5 Millionen Dollar...“

„Gründer der Woche: Deutsche Derivate“, 16.06.2008, „Mikrokreditbanken verleihen Geld an Kleinunternehmer in Dritte-Welt-Ländern. Aber es muß auch jemand da sein, der das Geld für die Mikrokredit-Banken besorgt. Deutsche Derivate ist Gründer der Woche.“ Alle Leserkommentare unter: http://enable.fid.de/marktplatz/?action=comments&user_id=232

„Das Risiko ist so groß wie die Verdienst-Chance“, 12.06.1999, von Andreas Woitzik: „Plastisch ausgedrückt surft ein Derivate-Verwalter virtuos auf dem Kamm mehrerer Wellen gleichzeitig vorwärts und rückwärts, während einer Aktienfondsmanager nur auf einer Welle reitet und diese noch dazu stets im Rücken...“

„Ein Wegweiser zum seriösen Derivate-Verwalter“, 06.11.1996, von Andreas Woitzik. „Weitere zentrale Fragen sind: Mit wem wird tatsächlich kontrahiert? Welche Rechtsform hat der Anbieter und wo ist der Gerichtsstand? Wird bei Produkten mit Werterhaltungs-Garantie die Sicherheit möglicherweise zu teuer eingekauft? Ist der Anbieter gleichzeitig Broker? Dann könnten Zielkonflikte auftreten. Hat er direkten Zugriff auf Anlegergelder? In diesem Fall bestünde Veruntreuungsgefahr. Könnte er Rückvergütungen aus den Broker-gebühren erhalten und daher daran interessiert sein, das Depot möglichst häufig umzuschichten? Wird nur die Höhe der Brokergebühren angegeben ohne die Transaktionshäufigkeit angegeben? Dann ist diese Information aussagelos...“

„Geld gegen Leistung“ Von Hanno Beck, **18.10.2001**, „Der Mann ist immer gut für ein starkes Wort: „In der Fondsbranche dominieren anlegerunfreundliche Vergütungsstrukturen“, sagt Andreas Woitzik von der Deutsche Derivate Vermögensverwaltung GmbH. Zielscheibe seiner Kritik sind die Gebühren der Fondsbranche, welche weitgehend leistungsunabhängig sind – ob der Fondsmanager gute oder schlechte Arbeit leistet, der Anleger zahlt stets die gleichen Gebühren. Woitzik hat die Gebühren für seine Fondsprodukte strikt leistungsabhängig gemacht: Bringen die Fonds den Anlegern keine Rendite, muß er auf sein Gehalt verzichten. Leistungsorientierte Entlohnung von Fonds – für viele in der Branche ein Reiz-thema...“

„Interview: Andreas Woitzik. „Teure Überraschungseier“. Der Derivate-Experte über die Hedge-Fonds-Produkte der Banken“ Von Hauke Reimer, **12.04.2001**, WiWo: „Anlegern werden in der Regel keine Fonds verkauft, sondern Zertifikate, die Anteile an Fonds verbrieft. Woitzik: Ein genialer Schachzug. Zertifikate suggerieren Sicherheit, entziehen sich aber nahezu jeder kompetenten staatlichen Aufsicht. Wie transparent sind die Hedge-Fonds-Produkte? Sie kaufen teure Überraschungseier. Die Erzeuger der Erträge werden komplett verheimlicht. Sie wissen oft nicht einmal, in welche Märkte investiert wird. Sie kennen weder die Kostenstruktur noch Erfolge oder Misserfolge der Vergangenheit... Wer bestimmt den Kurs, zu dem die Anleger verkaufen können? Die Kurse legen fast immer die Emittenten fest. Denen kann man trauen oder nicht. Trauen Sie ihnen? Die Banken sichern sich nach allen Seiten ab. Im Verkaufsprospekt des Dresdner-Bank-Produkts gibt es eine ganze Rubrik über potenzielle Interessenskonflikte zwischen Anleger und Initiatoren. Aber wer liest schon über 270 Seiten?...“

„Terminmarkt-Investment mit System. Deutsche Derivate KG verwendet Trenderkennungssystem“, **21.05.1997**, „Derivate-Verwaltung, im angelsächsischen Sprachgebrauch Managed Futures genannt, ist eine in Deutschland wenig verbreitete Form der Vermögensbildung. In dieser Marktlücke engagiert sich seit 1996 die Deutsche Derivate KG. Das Frankfurter Unternehmen legt seit dem Februar des Vorjahres Kundengelder über Einzelkonten an den Terminbörsen auf und erzielte auf DM-Basis einen durchschnittlichen Ertrag von 30,3%. Mit aktuell 2,3 Mio. USD entsprechen die von der Deutsche Derivate KG verwalteten Mittel rund einem Viertel des Volumens, das der Marktführer Hypobank in Form von Fonds an den Terminbörsen verwaltet. Aufgrund des steigenden Zuspruchs hat das Unternehmen das Mindestanlagevolumen von 30.000 auf 50.000 USD angehoben. Möglicherweise werde bald eine weitere Anhebung auf 100.000 nötig, so Woitzik, um den Verwaltungsaufwand für die Einzelkonten in Grenzen zu halten. Die Verwendung von Einzelkonten habe ggü. Fonds den Vorteil, daß die erzielten Erträge z.Zt. vollkommen einkommensteuerfrei seien, und zwar auch innerhalb der sechsmonatigen Spekulationsfrist.“

„Großes Risiko, große Gewinnchancen. Derivate-Verwaltung als Berufsfeld für Wirtschaftswissenschaftler, Mathematiker und Informatiker“, **13.11.1997**, von Andreas Woitzik. „Bankiers wie Rothschild konnten einst beträchtliche Vermögen anhäufen, weil sie mittels Brieftauben schneller über Informationen verfügten als andere, die auf den Postillion angewiesen waren. Im Satellitenzeitalter sind kapitalmarktrelevante Informationen weltweit zur gleichen Zeit öffentlich verfügbar. Heute dagegen hat einen Vorsprung, wer Kenntnisse aus Kapitalmarktforschung und Finanzmathematik richtig anzuwenden weiß...“

„Aktien-Anleihen: Liebhaberstücke – aber nur für Banken. Immer unverfrorener werben Institute für die umstrittenen Zwitter-Papiere – In den USA sind Share-Bonds verboten“, von Andreas Woitzik, **23.05.2000**. „Unsere Convertibles sind Liebhaberstücke. Mit dieser Aussage bewirbt Trinkaus & Burkhardt Finanzprodukte, die dieser Emittent als „Reverse Convertibles“ bezeichnet – aus dem Englischen frei übersetzt: umgekehrtes Cabriolet. Ein Cabrio aber, dessen Verdeck auch nach dem Kauf nur vom Verkäufer mittels Fernbedienung geschlossen werden kann, wäre gelinde gesagt, ein Ladenhüter. Vor allem, wenn der Verkäufer grundsätzlich im Trockenen bleibt und noch ein wirtschaftliches Interesse daran hat, daß der Fahrer des Cabrios tatsächlich nass wird...“

„Immobilienanleihen statt Darlehen. Dank geringer Regularien auch für Mittelständler attraktiv“, **30.09.2005**. „Bei Immobilienentwicklern zeichnet sich angesichts höherer Finanzierungsanforderungen der Banken die Tendenz ab, die Finanzierung in die eigene Hand zu nehmen, meint Andreas Woitzik, Geschäftsführer der Deutsche Derivate Vermögensverwaltung... Bei Immobilienbezug bieten sich grundsätzlich weite Spielräume hinsichtlich des Besicherungsgrades, sagt der Geschäftsführer. So reicht das Spektrum von Anleihen mit Immobilienhintergrund, über eine völlig unbesicherte typische Unternehmensanleihe, bei der der Emittent z.B. ein Projektentwickler ist, bis zu einer Immobilienanleihe, die tatsächlich auch hypothekarisch besichert ist. Da hier der Emittent zur Forderungsbefriedigung die Zwangsvollstreckung der Immobilie dulden muß, sei aus Anlegersicht einzig sie interessant... Da sich der Markt für diese Innovationen noch in den Anfängen befindet, fehlt es noch an verlässlichen Bonitätsbewertungen von Ratingagenturen. Privatanleger sollten den im Verkaufsprospekt gemachten Angaben daher mit Vorsicht begegnen, sich stets vergegenwärtigen, daß bei einem insolventen Emittenten nichts mehr zu holen ist, und unabhängige Fachleute hinzuziehen, empfiehlt Andreas Woitzik...“

„Regulierung in Deutschland schießt am Ziel vorbei.“, von Andreas Woitzik, **15.06.1999**, „Im öffentlichen Meinungsbild ist Bankenaufsicht per se etwas Gutes. Spätestens aber seit das BaKred vom Bundesrechnungshof gerügt wurde, seine Stellenanzahl seit 1962 um 600% erhöht zu haben, obwohl die Zahl der beaufsichtigten Banken von 10.000 auf 3.400 gesunken ist, sollten Fragen nach der Effizienz der Bankenaufsicht gestattet sein...Die Fehlallokation der geballten Staatsmacht zeigt sich eindrucksvoll in der Prüfung von Wertpapierprospekten. So wird penibel das Einhalten von Hinterlegungsfristen verfolgt, ohne auch nur ansatzweise auf den Inhalt der Prospekte einzugehen. Auch dürfen gestandene Banker die üblichen Genehmigungsrituale des BaKred über sich ergehen lassen und über 8 Monate auf die Erteilung ihrer Geschäftsführereignung warten. Tatenlos müssen sie zusehen, wenn die SPD-Politikerin Matthäus-Maier in den Vorstand der Staatsbank KfW gehoben und sich auf ein 4-köpfiges Vorstandskasino, das allein für den 5-köpfigen Vorstand kocht, freuen darf, ohne daß sie über jegliche, für jeden Banker zwingend erforderliche Berufserfahrung in einem Institut vergleichbarer Art und Größe verfügt...“

„Wohlgemeint am Ziel vorbei. Die Banken- und Wertpapieraufsicht in der Kritik“, von Andreas Woitzik, **14.06.1999**, „Vor Zahlungen an eine falsche „Börsenaufsichtsbehörde Frankfurt am Main“ warnte in Zeitungsmeldungen vom 15.03.1999 das (echte) Bundesaufsichtsamt für den Wertpapierhandel (BaWe). Stutzig gewordene Anleger werden sich gefragt haben: „Warum warnt man mich überhaupt und macht so einen Laden nicht einfach dicht?“ Juristisch Bewanderte dagegen durften sich fragen, ob dann das BaWe seinen gesetzlichen Auftrag womöglich überschreitet und seinerseits illegal handelt. Dürfte doch eine falsche Aufsicht kaum Wertpapierdienstleistungen erbringen, daher gar nicht dem Wertpapierhandelsgesetz und insofern auch nicht der Wertpapieraufsicht unterliegen. So grotesk ein derartiger Gedankengang auch erscheinen mag, so plastisch spiegelt er die augenblickliche Situation der Aufsicht wider...“

„Spielereien mit dem Future enden rasch im Desaster“, **06.04.1999**, von Hans von der Hagen: „Es sei verheerend, meint Andreas Woitzik, Geschäftsführer der Deutsche Derivate KG, planlos an Termingeschäfte heranzugehen. Wenn private Anleger einen Future kauften und dann einfach mal abwarteten, was da so passiert, sei das Ergebnis meist desaströs. Selbst mit einem einzigen Dax-Future könnten in wenigen Minuten mehrere tausend Euro verloren gehen. Woitziks Beobachtungen zufolge würden sich rund 90 Prozent der privaten Anleger spätestens nach einem Jahr wieder aus dem Geschäft verabschieden...Zudem empfiehlt Woitzik dringend, Stoppkurse zu setzen: Wenn der Future auf den entsprechenden Kurs fällt, werde die Position automatisch glattgestellt. Der Anleger beschränkt auf diese Weise seine Verluste. Viele Investoren neigen nach den Erfahrungen Woitziks allerdings dazu, Stoppkurse zu tief anzusetzen und selbst bei schon eingetretenen Verlusten nochmals nach unten zu korrigieren...“

„Mit welchen Tricks Broker Anlegern das Geld aus der Tasche ziehen. Konditionenvergleiche sind nur schwer möglich – Vermeintliche Kostenvorteile werden schnell zu-nichte gemacht“, von Andreas Woitzik, **16.06.2000**. „Wer seinen Ferrari in der Zeitung inseriert, wäre zumindest empört, wenn die Anzeigenabteilung von ihm das Dreihundertfache dessen verlangen würde, was sie vom Verkäufer eines alten VW Polo für dessen gleich großes Inserat in Rechnung stellt. Was Verlagen wohl nie gelingen wird..., Broker und Makler haben es geschafft: Die Honorierung der gleichen Leistung zu unterschiedlichen Beträgen. Der Trick – den übrigens auch das Finanzamt beherrscht – heißt Abrechnung auf prozentualer Basis...“

„Derivate-Verwaltung: Direktanlage schlägt Terminfonds“, **04.11.1996** von Andreas Woitzik: „Ein Vermögen ohne Derivate ist spekulativ, gilt es doch als wissenschaftlich erwiesen, daß die Beimischung intelligenter Terminmarktprodukte die Ertragschancen eines bestehenden Wertpapierdepots bei unverändertem Risiko des Gesamtportefeuilles verbessert. Allerdings ist die richtige Produktauswahl entscheidend – und die ist nicht ganz einfach, sind doch die meisten Angebote ausgesprochen intransparent...“

„Knock-out. Der Markt für Zertifikate wächst rasant. Doch neben sinnvollen Produkten tummeln sich Rohrkrepierer“ Von Christian Kirchner, **09.05.2002**, „Zertifikate sind ein Schattenmarkt ohne nennenswerte staatliche Aufsicht“, warnt Andreas Woitzik, Chef der Vermögensverwaltung Deutsche Derivate. „Die Emittenten müssen für ihre Erfindung nur einen Verkaufsprospekt bei der staatlichen Finanzdienstleistungsaufsicht hinterlegen. Jede noch so abenteuerliche Konstruktion darf verkauft werden...“

Börsen-Zeitung

Zeitung für die Finanzmärkte

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Handelsblatt

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

DIE WELT



„Derivatefonds auflegen – im Crash verdienen. Anspruchsvolle Privatkundschaft verlangt antizyklische Anlageprodukte“ Von Andreas Woitzik, persönlich haftender Gesellschafter der Deutsche Derivate KG, **16.09.1997**, „Daß sich mit Know-how-Vorsprüngen aus Kapitalmarktforschung und Finanzmathematik gerade im Derivatebereich auch Geld verdienen läßt, haben einige Banken erkannt. Allerdings erschöpft sich ihre Innovationskraft in einer international beispiellosen Flut von „Optionsscheinen“. Durch den exponentiellen Anstieg auf mittlerweile 6.500 Emissionen drängt sich jedoch der Verdacht auf, daß in diesem Derivatesegment die Mathematik wohl eher gegen den Kunden verwendet wird, anstatt sie in dessen Dienst zu stellen...“

„Investmentfonds. Deutschland noch ein Entwicklungsland.“ Von Andreas Woitzik, **19.03.1996**, „Es scheint oftmals, als seien deutsche Kreditinstitute das Aggregat ihrer Klientel. Die Risikoscheu wird dem Privatkunden über das Sparbuch schon als Kleinkind eingepflegt. Auch wenn Ursachen in unserer Geschichte zu finden sind, wird es höchste Zeit zum Umdenken...bietet sich hier doch die Chance, gerade der anspruchsvollen vermögenden Privatkundschaft, die für das „Zocken“ mit Optionsscheinen wenig übrig hat, intelligente und vor allem nützliche Anlageprodukte anzubieten...“

„Kritiker: Mit Hedge-Fonds-Zertifikaten kaufen Anleger die Katze im Sack“, von Holger Alich, **09.04.2001**, „...doch an den Produkten wird Kritik laut: „Das sind die Über-raschungseier der Finanzindustrie“, sagt Andreas Woitzik, Gesellschafter der Deutsche Derivate Vermögensverwaltung. Sein Vorwurf: Die Produkte seien intransparent, da der Anleger nicht erfahre, in welche Hedgefonds die Bank sein Geld investiert. Zudem träten Interessenkonflikte auf: „Die Bank stellt das Portfolio zusammen, tritt dabei oft auch als Anlageberater einiger Hedge-Fonds auf und agiert zum Teil noch als deren Broker und Kreditgeber“ sagt Woitzik. Eine kaskadenartige Gebührenverschachtelung könne wohl nicht ausgeschlossen werden. Einige Zertifikate sind zwar an der Börse gelistet. Der Handel ist aber nicht sehr liquide, daher stellen in der Regel die Banken die Kurse...“Das ist ungefähr so, als könnte ich einen Mercedes nur beim Mercedes-Händler verkaufen, zu einem Preis, den dieser mir vorschreibt“, meint Woitzik. „Eine Schwacke-Liste gibt es hier nicht“, ergänzt er...“

„Vermögensdoping mit Derivatefonds. Mit moderner Finanzmathematik den Kapitalmarkt aushebeln“ Von Andreas Woitzik, **19.05.1998**, „Der Dax klettert höher und höher. Dennoch hat von 3.400 deutschen Kreditinstituten keines ein (aktien-)konjunkturunabhängiges Anlageprodukt in seiner Fondspalette anzubieten! Dies, obwohl gerade der versierte, vermögende Privatanleger hervorragend in Aktien verdient hat, längst sukzessive Gewinne realisiert und händeringend nach Anlagealternativen...“

„Streitgespräch: Sind Investment-Fonds so gut wie ihr Ruf?“, **07.06.2000**, von Martin Hesse. SZ: Aber wenn die Fonds eine schlechte Performance erzielen, wandern die Kunden doch ab? Woitzik: Nach einer McKinsey-Studie gibt es keinerlei Korrelation zwischen der Wertentwicklung eines Fonds und seinen Mittelzu- und -abflüssen. Deutsche Fonds sind keineswegs performancegetrieben, sondern ausschließlich vertriebsgetrieben. Paradoxerweise lassen sich hierzulande nur schlechte Anlagen gut verkaufen...Außerdem weiß jeder, der sich einmal mit dem Grauen Kapitalmarkt beschäftigt hat, daß ein Anbieter, der kein Erfolgshonorar beansprucht, selbst offenbar keinen Erfolg seiner Aktivitäten erwartet...“

„Versicherungen. Die Pension vergolden.“ Von Andreas Woitzik, **12.11.1996**, „Noch immer läßt sich die Assekuranz die Grenzen ihrer Anlagemöglichkeiten und damit Wettbewerbsnachteile gegenüber Banken vom VAG aufzwingen, obwohl sich doch mit etwas Kreativität Gesamtproduktkonzeptionen finden lassen. Nur wenige Versicherer haben bisher erkannt, daß die Fonds-Police Möglichkeiten zum Ausbruch aus dem VAG-Korsett bietet und man der Austauschbarkeit der Versicherungsleistung nur über profilierte Produkte entgehen kann, will man sich nicht im Wettbewerb der Versicherungsvertriebe verschleißen.“

„Gier leitet den Menschen“, **26.06.1997**, „Martin Rothe und Andreas Woitzik halten entgegen weitverbreiteter Meinung Derivate keinesfalls für unseriöse Anlageprodukte. „Hier bieten Kursstürze im Gegensatz zum Aktienmarkt große Chancen. Egal, wohin sich die Märkte bewegen – Hauptsache, wir stehen auf der richtigen Seite“, sind sich die beiden persönlich haftenden Gesellschafter der Deutsche Derivate KG einig. Die beiden scheinen sich fast immer richtig zu entscheiden. Derzeit managen sie 2,5 Mio. US-Dollar von 26 Kunden. Allein das Depot ihres ersten Anlegers verzeichnete innerhalb eines knappen Jahres einen 30-prozentigen Wertzuwachs. Anleger müssen mindestens 50.000 Dollar investieren. Um der Angst vor Termingeschäften sowie unseriösen Anbietern in diesem Bereich vorzubeugen, verzichten sie auf ein Agio und Managementgebühren. „Die einzige Vergütung besteht in einem Erfolgshonorar von 25 Prozent der erwirtschafteten Wertsteigerungen“, so Woitzik. „Etwaige temporäre Wertminderungen müssen dabei erst durch Gewinne ausgeglichen werden“. Ein Verlustausgleich werde also nicht honoriert... „Weltweit gibt es etwa 600 Futures-Instrumente“, sagt Rothe, der u.a. bei der Investmentbank SMH Fondsmanager war. „Wir kombinieren nur solche, die möglichst wenig zueinander korrelieren.“ Der Computer entscheidet aufgrund von technischen Werten. Er bestimmt, wann die Manager in einen Markt ein- oder aussteigen. „Der Mensch läßt sich meist von Hoffnung oder Gier leiten“, so Woitzik...“

„Virtuose Reiter auf den Wellen der Finanzmärkte“, 02.01.1999, „Ein Derivatespezialist muß Erträge aus steigenden und aus fallenden Kursen generieren. Er ist wie ein Surfer, der virtuos auf seinem Brett steht und auf dem Wellenkamm der Märkte vorwärts und rückwärts reitet“, sagt Andreas Woitzik, Gesellschafter der Deutsche Derivate KG in Frankfurt...Wer der Elite nacheifern will, braucht neben Talent auch professionelles Marketing. Dabei setzen seriöse Anbieter auf persönliche Gespräche und auf eine anlegerfreundliche Kontenverwaltung...“

Handelsblatt

„Beispiel für ein ungewöhnliches Gebührenmodell“, 26.01.2002, „Wir bekommen nur Geld, wenn wir erfolgreich sind“, erklärt Firmenchef Andreas Woitzik“

„Anlagen für Rechenkünstler. Im Universum der Finanzanlagen ist nicht alles Gold, was glänzt“. Von Andreas Woitzik 28.00.1999, „Paradoxerweise gehen diese Produkte – gern auch bezeichnete als „Aktienanleihen“, „Share Bonds“ oder „YES-Anleihen“ – weg wie warme Semmeln. Mag es daran liegen, daß dem Kunden – geblendet durch die Höhe der versprochenen Pseudo-Zinszahlungen – gar nicht klar ist, daß er bei Aktienanleihen das volle Aktienkursrisiko übernimmt, aber nur eingeschränkte Gewinnchancen hat? ...Für Laien hört es sich gut an, wenn es im Verkaufsprospekt der Emittenten heißt, daß er beim „Bundesaufsichtsamt für den Wertpapierhandel (BaWe) hinterlegt“ wurde. Wem fällt es schon – etwa im Jahresbericht dieses Amtes – auf, daß „eine Prüfung oder Billigung der hinterlegten Verkaufsprospekte im Berichtszeitraum nicht zu den Aufgaben des BaWe gehörte?...“

Wirtschafts Woche

„Investmentfonds: Besonders dubios. Die Anleger fallen immer wieder auf marktschreierische Werbung herein“ Von Stefanie Burgmaier, 21.11.1996, „Die Anleger fallen immer wieder auf marktschreierische Werbung herein“, so warnt Helmut Kapferer vom Deutschen Finanzdienstleistungs-Informationszentrum in Wiesbaden...Deshalb nimmt die Deutsche Derivate KG, ein Derivateverwalter in Frankfurt, nur Kundeneinlagen an, nachdem ein ausführliches Gespräch stattgefunden hat. Die Gelder werden nach dem Financial Leveraged and Optimized Performance Program – kurz Flopp – gemanagt. Auch Flopp hat im August und September geflopp und rund elf Prozent an Wert verloren. Unter dem Strich aber mehrte sich seit Jahresanfang ein durchschnittliches Kundendepot um 15 Prozent...“

„Derivate locken Fondsanleger. Faszination trotz des Hedge-Fonds-Trauma“ Von Björn Peter Böer, 18.10.2000, „Der Kauf eines Dax-Future kostet nur 15 Dollar – und damit bewege ich den Wert des kompletten Korbes der 30 Standardwerte“, sagt Andreas Woitzik, Geschäftsführer der Deutsche Derivate KG in Frankfurt. Dafür müßten bei der Börse allerdings hohe Sicherheiten hinterlegt werden, für einen Dax-Future bspw. gegenwärtig rund 29.000 DM. Aus diesem Grund sei in den Portefeuilles, die Woitzik betreue, derzeit auch nicht ein einziger Dax-Future enthalten. „Um das Risiko zu begrenzen, investieren wir nicht mehr als 35% in Sicherheitsleistungen. Weil die Mindestanlagesumme 100.000 Dollar beträgt, wäre ein solches Depot auf einen Dax-Kontrakt beschränkt – das wäre keine ausgewogene Anlagenepolitik“. Statt dessen weiche er im Bereich Aktien lieber auf den sog. S&P-500-Mini-Future aus, für den lediglich ein Sicherheitseinschuß von etwa 2.000 Dollar erforderlich sei...“

Handelsblatt

„Mit einem Korb ausgewählter Waren das Depot anreichern“, 09.05.1996, von Andreas Woitzik. „Noch ein Wort zum Risiko. An dieser Stelle sei eine Metapher herangezogen. Wer nimmt schon gerne bei einem Pkw einen hohen Benzinverbrauch in Kauf? Ebenso verhält es sich mit dem Risiko bei Kapitalanlagen. Auch wenn ein amerikanischer Straßenkreuzer ebenso 20 Liter auf 100 km verbraucht wie ein Porsche, kann es kaum sinnvoll sein, beide Fahrzeuge nur nach Inanspruchnahme des Kraftstoffverbrauches zu beurteilen. Entscheidend ist vielmehr, welchen Output das jeweilige Fahrzeug aus diesem Input herauskitzelt. Nach gleichem Prinzip sollten auch Kapitalanlagen beurteilt werden. Mathematischer Maßstab für diese Relation ist die Sharpe-Ratio. Sie setzt die Inanspruchnahme von Risiko, gemessen in der monatlichen Standardabweichung, d.h. Schwankung um den Mittelwert, in Relation zu den durchschnittlichen monatlichen.“

„Portfoliomanager im Spinnennetz der Bürokratie. Deutsche Derivate KG nennt Gründe für Schwund an Finanzdienstleistern“ Von Björn Peter Böer, 23.08.2000, „Vier Fallstricke seien es vor allem, die viele kleinere Vermögensverwalter ins Straucheln brächten und letztlich zur Aufgabe zwängen... Insbesondere die verlangte Erfahrung in leitender Tätigkeit ist nach Ansicht des Derivatespezialisten eine unzumutbare Hürde. „In Frankfurt gibt es rund 300 hochqualifizierte Fondsmanager, denen der Sprung in die Selbständigkeit verbaut wird, weil sie ihre Portefeuilles verantwortet und keine Leitungsfunktion ausgeübt haben. Das Umlageverfahren für die Finanzierung der Aufsichtsämter sei eine Fehlkonstruktion, da die Kosten von einer ständig abnehmenden Zahl von Unternehmen getragen werden müßten. „Den letzten werden die Hunde beißen“, befürchtet Woitzik, der froh ist, seine Vermögensverwaltung Ende 1997 in die Nähe von Zürich verlagert zu haben...“

